Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 9 (1887)

Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 23. 1887.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Neunter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ins Ausland fko. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.
Telegramm-Expressen: 50 Cts.

Telephon in der Buchdruckerei
Hechtgasse 3, beim Theater.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
belsebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen einzusenden.
Platz-Annoncen können in der M. Kälin'schen Buchdruckerei abgegeben werden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Samstag, 4. Juni.

Die staatliche Haushaltungsschule.

Diese Rubrik ist den freundlichen Leserinnen unseres Blattes nun bereits recht geläufig geworden, denn von heute an rückwärts gehend bis zu dessen erstem Erscheinen hat die „Schweizer Frauen-Zeitung" diese Frage wach erhalten in der bestimmten Zuversicht, daß doch endlich die Zeit kommen werde, wo die Einsicht und Ueberzeugung von der Berechtigung und Dringlichkeit der Errichtung von staatlichen Haushaltungsschulen allgemein sich Durchbruch verschaffe. Und unsere Hoffnung ist denn auch nicht zu Schanden geworden. Es ist ja die „Haushaltungsschule" nun bald zu einem ständigen Artikel in unseren politischen Tagesblättern geworden und sowohl gemeinnützige Gesellschaften, als auch die Kantons- und Bundesbehörden fanden sich schon veranlaßt, berathend sich mit dieser Materie zu befassen. Einen gewichtigen und entscheidenden Schritt vorwärts in dieser Sache that im Frühling des Jahres 1886 die ökonomische Gesellschaft des Kantons Bern. Sie gründete die erste bernische Haushaltungsschule in Worb. Diese Anstalt bezweckt, ihre Zöglinge nicht nur für Verrichtung sämmtlicher Hausarbeiten tüchtig und gründlich zu schulen, sondern es soll auch die rationelle Bewirthschaftung von Feld und Garten praktisch gelehrt werden. In der gründlich für ihr Fach vorgebildeten Vorsteherin, Frl. Marie Uhlmann, besitzt die Schule eine vorzügliche leitende Kraft, die, an der Hand einer thatkräftigen, geschäftstüchtigen und gewichtigen Aufsichtskommission arbeitend, in gedeihlichster Weise für die schöne Sache wirkt. Die Schule hat soeben ihren ersten Jahresbericht ausgegeben und sie darf sich mit Genugthuung sagen: Ich hab's gewagt und es ist gelungen.

Möchten doch die anderen Kantone es nun dem Kanton Bern nachthun. Und warum sollte dies nicht möglich sein? Der bernische Jahresbericht beweist mit Zahlen, daß eine solche Anstalt lebensfähig ist, ohne an die Zöglinge übermäßige Anforderungen stellen zu müssen. Daß die staatliche Haushaltungsschule wirklich zu den anerkannten Bedürfnissen zählt, beweisen die vielen Anfragen, die aus allen deutschsprechenden Kantonen wegen Aufnahme von Zöglingen an die Haushaltungsschule von Worb gestellt werden.

Auch an die „Schweizer Frauen-Zeitung" wird fortgesetzt die Frage gestellt: „Wo können wir unsere Töchter passend unterbringen, die Schule in Worb kann sie nicht aufnehmen?" Was die ökonomische Gesellschaft in Bern aus eigener Kraft zu Stande gebracht hat, das sollte anderen kantonalen gemeinnützigen Gesellschaften ebenfalls möglich sein, wenn die Einsicht und Ueberzeugung sich mit gutem Willen und Thatkraft verbündet. Es wird so oft und viel betont — und gewiß mit Recht — es sei die mangelhafte Erfüllung der häuslichen Pflichten weiblicherseits die Ursache zerrütteten Familien- und Volkslebens; so sorge man doch endlich dafür, daß unseren Töchtern Gelegenheit geboten wird, ihre Pflichten auf diesem Gebiete erkennen und richtig auszuüben zu lernen. So lange dies nicht geschieht, kann dem weiblichen Geschlechte kein Vorwurf gemacht werden, denn die mangelnde Erkenntniß und das lückenhafte Wissen sind nur Folgen mangelnder Anschauung und Belehrung. Bis jetzt wurde stets das Nichtvorhandensein disponibler Mittel in's Treffen geführt, wenn von irgend einer Seite den staatlichen Haushaltungsschulen gerufen wurde, und so blieb die so zeitgemäße und hochwichtige Frage stets im Stadium der schönen Träume und frommen Wünsche — wahrscheinlich nicht zum Besten des Volkes. — Es scheint uns nun ein glücklicher Moment gegeben, auf eine Quelle hinzuweisen, woraus die mangelnden Geldmittel zur tüchtigen Fachbildung unserer weiblichen Jugend geschöpft werden könnten. Es soll ja dem glücklich angenommenen Alkoholgesetze zufolge das Steuererträgniß dazu verwendet werden, den Wohlstand unseres Volkes zu heben und sein Wohlsein zu fördern.

Wenn nun, wie unleugbar dargethan ist, die mangelnde häusliche Tüchtigkeit und Pflichterfüllung an der Zerrüttung des Familienlebens und der allgemeinen Verlotterung des Volkslebens schuld ist, so versteht es sich wohl von selbst, daß die „Haushaltungsschule" als gleichberechtigtes Kind mit andern staatlichen Institutionen sich erbberechtiget fühlt und zuversichtlich und vertrauensvoll ihres Kindestheiles harrt. Wir glauben, es bedürfe nur dieser schlichten Anregung von Frauenseite und einer daherkommenden herzlichen Bitte, es möchten doch die einflußreichen Männer an maßgebender Stelle diesem Gedanken Ausdruck und Nachdruck geben. Der Staat hat sich ja moralisch verpflichtet, dem „armen Manne", dem Volk, für sein gewohntes „Gläschen" einen ungleich besseren Ersatz zu bieten und er kann ihm wahrlich nicht nachhaltiger, gründlicher und besser dienen, als durch die sofortige Gründung von öffentlichen Haushaltungsschulen, welche unsere weibliche Jungmannschaft befähigen, musterhafte Hauswirthinnen zu werden, die es verstehen, die Küche zum Gesundbrunnen zu machen, so daß der Mann des Alkohols zur Kräftigung nicht mehr bedarf. Es würde die Errichtung von genügenden staatlichen Haushaltungsschulen auch noch auf eine andere Seite einen gesellschaftlichen Schaden heilen, der ebenfalls die Bande des Familienlebens lockert und mehr und mehr am Marke des Volkes zehrt.

Der allseitig so schwer empfundene Mangel an passender Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung für's hauswirthschaftliche Fach hat unzweifelhaft viele Töchter der gewerblichen und Fabrikarbeit zugeführt, das oft so ganz ohne Erfolg, in ungeschicktester und unbefriedigendster Weise der männlichen Arbeitskraft Konkurrenz macht und mithilft, den männlichen Verdienst herabzudrücken und zu schmälern. Möchten nun die gemeinnützigen Gesellschaften doch allesammt an den Bund gelangen und sich für Dotirung der nöthigen Mittel zur Grundlegung von staatlichen Haushaltungsschulen aus der Alkoholsteuer bewerben.

Auf diesem Wege könnte in kurzer Frist das erreicht und in's Leben gerufen werden, was, von einer einzelnen Frauenstimme vorgetragen, unbeachtet verhallen und noch lange frommer Wunsch bleiben müßte. — Löset, Ihr Männer, in dieser Weise die schon längst brennende Frage der „Haushaltungsschule", und Ihr thut ein Werk, das dem gesammten Volk zu allen Zeiten zum Segen gereicht und jedem Einzelnen zum Frieden dient!

Die Ernährung und Pflege des Kindes.

Aus dem Vortrage von Herrn Dr. Reiser im Hygieinischen Verein Zürich.

(Fortsetzung.)

Vorzeitiges Entwöhnen aus verschiedenen Gründen.

Der Ursachen des vorzeitigen Entwöhnens sind eine große Zahl. Bei sonst gesunder Mutter kann die Milch ungenügend oder fehlerhaft sein.

Weder schwindsüchtige, noch syphilitische, noch rhachitische Frauen sollen ihre Kinder säugen; hier ist eine Amme von Nöthen, oder eine gut eingeleitete künstliche Ernährung vorzuziehen.

Akute Krankheiten verbieten in der Regel das Stillen von selber. Das Fieber allein sistirt nach kurzer Zeit die Milchsekretion.

Eine Menge Leiden werden durch das Stillen geheilt, gebessert und verhütet. Nichtstillen begünstigt die Entstehung einer Reihe von Krankheiten. Epilepsie und sonstige schwere Krankheiten, auch chronische Hautausschläge bei der Mutter verbieten das Säugen, ebenso Anaemie, Blutarmuth.

Einfluß von Krankheiten auf die Milch wird beobachtet bei Nervenzufällen, bei Gemüthserregungen; bekannt ist, daß Zorn, Aerger, Schrecken die Milchabsonderung stören und verändern kann, während frohe, angenehme Stimmung der Stillenden günstig auf die Milchsekretion wirkt.

Ammenmilch.

Unfähigkeit der Mutter, ihr Kind zu stillen, und die Unrathsamkeit des Stillens aus anderen Gründen nöthigt, zur Wahl einer Amme zu schreiten. Einer schlechten Amme ist aber eine gut geleitete künstliche Ernährung weit vorzuziehen. Die Anforderungen an die Ammen sind daher theoretisch ziemlich hochgestellt. Die Person soll gesund sein, keine erblichen Krankheiten haben und im mittleren Lebensalter von 20 bis 35 Jahren stehen. Es ist nicht möglich, bei der Wahl einer Amme für ihre Güte zu garantiren, und ob Quantität und Qualität der Milch immer genügen werden, hängt von ihrer Verpflegung und andern Verhältnissen ab.

Es ist nothwendig, daß in den Nahrungsmitteln zwischen stickstoffhaltigen und stickstofflosen ein normales Verhältniß besteht, so daß die stickstoffhaltigen etwas überwiegen dürfen, weil der Säugling mehr Eiweiß bedarf.

Die Zirkulation des Eiweißes wird ganz besonders durch reichliches Trinken von Wasser angeregt; so erklärt sich die Wirkung von Wasser, Thee, Bier, Milch und schleimigen Getränken auf die Menge und Beschaffenheit der Milchsekretion.

Der Einfluß der Nahrung

auf die Milch ist bekannt. Man weiß, daß Milchkühe mehr eiweiß- und stickstoffhaltiges Futter bedürfen als Mastkühe, die in ihrem Körper eben Fett ansammeln sollen, während Milchkühe Eiweißstoffe durch die Milch abgeben. Milchproduktion verlangt starken Eiweißumsatz und Eiweißzufuhr. Eiweißumsatz schadet aber der Mastung; Milch wird durch viel Wassergenuß vermehrt, die Mastung vermindert, deshalb Stillende abmagern.

Wie Krankheiten die Milch beeinflussen und in sie übergehen und dadurch übertragen werden, ist bekannt.

Bei Dyphtherie der Mutter soll der Säugling vor Ansteckung geschützt werden. Berichte lauten, daß ungekochte Milch von Kühen, welche mit Maul- und Klauenseuche behaftet sind, Verdauungsstörungen, Fieber, Blasen und Geschwüre auf Lippen und Zunge und große Schwäche verursachten, ebenso wird bestimmt behauptet, daß die Perlsucht der Kühe beim Menschen Tuberkulose erzeuge, und daß dieselbe eine (besonders bei Stallfütterung) sehr verbreitete Krankheit sei, die bei Weidgang seltener vorkomme, daher vor Genuß ungekochter Milch zu warnen ist.

Jod, Quecksilber, Arsenik, Mittelsalze können durch die Milch auf das Kind übergehen.

Ernährung der Amme.

Es ist Grundsatz, daß eine Amme bei der Nahrung bleibe, an die sie gewöhnt und bei der sie gediehen ist, mit Zuschlag von etwas mehr eiweißhaltiger Nahrung und viel Getränk. Angeblich andere Milchsekretion befördernde Mittel sind zu verwerfen.

Ersatz der Muttermilch durch Thiermilch.

Ist die Mutter unfähig, ihr Kind zu säugen und kann eine Amme nicht beschafft werden, dann soll das Kind eine der Muttermilch möglichst gleiche Nahrung bekommen. Darüber entscheidet die chemische Beschaffenheit der verschiedenen Milcharten und zumal die Leichtigkeit, solche zu erhalten.

Nur Kuh- und Ziegenmilch kommt zur Anwendung, vorzüglich die leicht erhältliche Kuhmilch. Die in der Zusammensetzung der Frauenmilch noch näherstehende Stuten- und Eselinnenmilch wollen wir bei Seite lassen.

In der Frauenmilch finden sich mehr Wasser und mehr Zucker, dagegen weniger Käsestoff (Casein), weniger Butter und weniger Salze vor; der wesentlichste Unterschied aber besteht in der Verdaulichkeit des Käsestoffs. Der Käsestoff ist von den Verdauungsorganen des Kindes viel weniger leicht zu verarbeiten, aufzulösen und aufzusaugen.

Die während des Melkens geprüfte Kuhmilch bei Stallfütterung ist stets leicht sauer, bei Weidgang alkalisch. Die Milch soll schon im Euter sahnen und durch ein Ferment (Gährungsstoff) sauer werden, indem durch diesen der Milchzucker in Milchsäure umgewandelt wird. Stallfütterungsmilch ist immer etwas sauer, das muß berücksichtigt werden und nöthigt oft, säurebindende Mittel der Milch zuzusetzen.

Die Milch einer Kuh auf der Weide ist sicher der Stallfütterung vorzuziehen. Die Milch aus einem größeren, lange ruhig stehenden Gefäße ist ungleich in den verschiedenen Schichten. Die oberen Schichten sind rahmhaltiger. Aber auch die Milch, die zuerst aus dem Euter gemolken wird, ist verschieden von der letzt ausgemolkenen, diese ist gehaltreicher. Arbeitende Thiere geben schlechtere Milch. Morgenmilch nach der Nachtruhe soll gehaltreicher und nahrhafter sein.

Die Milch einer einzigen Kuh bei der Stallfütterung ist nicht besser als das Gemenge verschiedener Kühe bei Stallfütterung. Jede Kuh hat ihre Eigenthümlichkeiten in der Milchabsonderung, und deshalb ist das Gemenge von verschiedenen Kühen vorzuziehen.

Kondensirte Milch

ist eine Lösung von Zucker in Kuhmilch mit zirka 40 bis 50 % Zucker in den festen Bestandtheilen zum Zwecke einer längeren Haltbarkeit. Kondensirte Milch, auch bei genügender Verdünnung, bewirkt leicht Milchsäurebildung, und zarte Kinder gedeihen bei ihr nicht. In diesem Falle sind Zusätze von Hafer- und Gerstenschleim und auch säurebindende Mittel nöthig. Es wird gerügt die Neigung zu Soor (Mundfäule) und Durchfällen. Auch bei genügender Verdünnung mit Wasser sind die Resultate nicht erfreulich. Bei hinreichendem Zusatz von Gerstenschleim ist das Gedeihen ein besseres, nur sollte man keinen Haferschleim, wegen seiner abführenden Wirkung, sondern Gerstenschleim zusetzen. Die Kinder nehmen die kondensirte Milch gerne, werden fett, haben aber geringe Widerstandsfähigkeit in Krankheitsfällen, zeigen sich hinfällig, lernen spät gehen, ihre Fontanellen schließen sich spät und es zeigen sich andere Zeichen der Rhachitis.

Aus dem Tagebuch einer Sanitäts-Vorsteherin in dem Kriegsjahr 1870.

Lazaretherlebnisse u. Charakterschilderungen.*)

(Fortsetzung zu No. 13.)

2. Recht viel Demüthigendes und Kränkendes mußte man damals erfahren. Weil im Kriege 1866 einzelne superkluge, unpraktische, vornehme Damen den Herren unliebsam in den Weg getreten waren und, wie manche Johanniter- und Sanitätsherren, diese ernsten Pflichten mehr als eine Art Sport betrachtet und sich taktlos und ungeschickt benommen hatten, deshalb schüttete man 1870 — nach der alten Redensart — „das Kind mit dem Bade aus“ und wollte uns ganz fern halten und uns nur Charpie zupfen und Hemden nähen lassen.

Wie viel Geld aber anfangs durch diese Inspiration mancher hochgestellten, gelehrten und trefflichen, aber für diese Aufgaben unpraktischen Männer von freiwilligen Versammlungen hinausgeworfen wurde, das hätte die Verdrängten mit einer gewissen Schadenfreude erfüllen können, wäre nicht das Bedauern darüber noch größer gewesen.

Wie verhältnißmäßig wenig dadurch zuweilen für den eigentlichen Zweck und die Angelegenheit der Verwundeten erreicht wurde, das sahen zuerst die Aerzte ein, und vielfach durch ihre Vermittlung kam doch noch eine größere Anzahl hilfsbereiter Frauen zu einer befriedigenden Thätigkeit.

Die Anerkennung der Aerzte und die Dankbarkeit der Patienten waren es auch, was uns über den Verdruß, der uns oft über die unzweckmäßig erscheinenden Maßregeln unseres Sanitätsvorstandes, eines hochbegabten Juristen, hinüberhalf.

Er verlangte z. B., nur alle vier Wochen sollte die Lazarethwäsche und das Verbandzeug der Verwundeten gewaschen werden. Ohne Zweifel war im eigenen Hause so etwas von der traditionellen Monatshauswäsche an seinem Ohr vorbeigeklungen. Natürlich änderten wir mit Hilfe des Oberarztes dieses und anderes allmälig um.

Wollte ich gar die Anordnungen in der Vorrathskammer u. s. w. vor das Forum des Lesers bringen, so fürchtete ich „ein allgemeines Schütteln des Kopfes“.

Doch genug von diesen peinlichen Erinnerungen, gehörte ich ja nun doch endlich unter die Glücklichen, welche durch ernste Arbeit auch ihrem Patriotismus einiges Genüge leisten durften. Was die Verpflichtungen der Sanitätsfrauen in diesem Falle waren, kennt man ja seit dem Kriege durch manche Beschreibungen.

Ich beginne nun mit dem ersten Rundgange, welchen der Oberarzt von nun an täglich nach der Verbandstunde mit uns vornahm, um unsere speziellen Aufgaben und die Pflegevorschriften für jeden einzelnen Kranken mitzutheilen.

Als wir zuerst über die Betten mit den bleichen, schmerzdurchzuckten Gesichtern hinblickten, mochten meine Freundinnen und ich selbst wohl auch etwas bleicher geworden sein. Der Arzt sagte zu uns: „Ueberlegen Sie es sich wohl, ob Sie Wochen und Monate lang all' die Schrecken und den Jammer eines Kriegsspitals mit durchmachen können. Wechseln möchte ich nicht mit den leitenden Frauen, da ihre Dienste den Kranken und mir erst recht nutzbar sind, wenn sie sich längere Zeit eingelebt haben.“

„Gewiß, ich habe Muth,“ entgegnete ich, „es überwältigt mich nur augenblicklich der Gedanke, wie wunderbar doch die Sitten und Moralbegriffe der menschlichen Gesellschaften sind. Zuerst erfindet man mit dem größten Aufwand von Scharfsinn, Technik, Gewerbe und Wissenschaften die raffinirtesten Mordwerkzeuge, um fremde, gesunde, frohe Menschen, die einem nie ein Leids gethan, entsetzlich damit zu verwunden und zu tödten. Kaum ist das geschehen, so pflegt man Diejenigen, die noch eine Spur von Leben zeigen, mit ebensolcher raffinirten Sorgfalt wieder auf zu bedauernswerthen Krüppeln und kränklichen, arbeitsunfähigen Menschen, welche ohne diesen Begriff vom Recht des Krieges in der Vollkraft von Gesundheit und Zufriedenheit weiter gelebt hätten.“

„Nun, trösten wir uns“, sagte der Professor, „daß wir am ersten Akt unschuldig sind, und bemühen wir uns, daß wir unsere Rollen im zweiten Akte wenigstens möglichst erfolgreich durchführen. Sehen Sie hier Nummer Eins, diesen blutjungen Zimmermann aus meiner Heimat, dem schönen Sachsenlande, empfehle ich Ihnen ganz besonders zu einem fröhlichen Aufpflegen. Er ist sehr geschwächt vom Fieber und vielen Blutverlust und hat absolut keinen Appetit. Versuchen Sie es mit dem Besten und Pikantesten, was die Gastlichkeit und Kochkunst der hiesigen Frauen in Ihre Vorrathskammer geliefert hat, um seinen Appetit zu reizen; der wackere Junge stirbt sonst an Schwäche, und er hält sich stets so brav, wenn man ihm wieder einen Knochensplitter aus der Achselwunde holt.“

*) Von unserer geehrten Mitarbeiterin Frau Prof. Mathilde Weber in Tübingen zur Benutzung überlassen. Separatabdruck aus dem Archiv zur Ermunterung für den Dienst in der Krankenpflege.

Unser Oberarzt konnte bald zufrieden sein mit unserm Erfolge. Als Nummer Eins nach Wochen in Privatpflege kam, war er bereits wieder ein so blühender, rothwangiger Zimmergeselle, als je einer auf dem Gerüste eines Hausbaues gestanden.

Aber eine schwierige Sache war es zuerst, ihn zum Essen zu bewegen. Zu allem, was man ihm anbot, schüttelte er mit geschlossenen Augen voll Apathie den Kopf.

Am zweiten Tage versuchte ich es mit einem neuen Mittel. Ich stellte einen zu diesem Zwecke für den Landsmann geschenkt bekommenen, frisch gebratenen, noch dampfenden Hahn dicht an sein Bett. Das wirkte.

Der Duft zog ihm so angenehm in die Nase, daß er zum erstenmale den schwachen Kopf ein wenig drehte und wohlgefällig das appetitliche Brätchen betrachtete.

Ich schob ihm einige Bissen in den Mund. „Nun, schmeckt's? So, jetzt nehmen Sie noch einen Schluck Wein und nun schlafen Sie!"

Von da an war er dem Leben gewonnen, und bald konnten wir seiner angstvollen Mutten schreiben, daß ihr Karl gerettet war.

„Es sei," schrieb sie erfreut zurück, „ein so guter Sohn; jeden Samstag habe er ihr seinen Lohn für die fünf jüngern Geschwister gebracht. Ein Sohn stehe noch vor Paris und einer liege im Militärhospital in Berlin."

Am zweiten Tage blieb auf dem Rundgange der Professor bei dem Bette eines mit dem letzten Krankenzuge angekommenen Dragoners nachdenklich stehen. Er betrachtete ernst und traurig den bleichen Mann, der mit geschlossenen Augen vor uns lag.

Erst einige Schritte weiter von dem Bette entfernt sagte er leise: „Auch dem dürfen Sie geben, was er mag. Machen Sie ihm seine letzten Lebenstage angenehm; sie sind gezählt — er muß sterben."

Wie man Klatschereien verhütet.

Man wende folgende Regel an: Schlaget allen Denjenigen, welche Euch Geschichten von ihren gegenseitigen Bekannten erzählen, vor, daß Ihr, sobald es Eure Zeit gestattet, die mit Geringschätzung besprochenen Personen besuchen und ihnen Alles wiederholen wollet, was über sie gesprochen wurde, mit Namensnennung der Person, die es gesagt habe. Besser noch: nehmt Euer Notizbuch heraus und bittet die Betreffenden, Euch zu gestatten, genau alle Worte zu notiren, damit sich kein Irrthum einschleichen könne.

Voraussichtlich werdet Ihr das nicht mehr wie dreimal zu thun brauchen. Mit Windeseile wird Euer Vorschlag die Runde unter den Bekannten machen, und den Besuchern, welche zu Euch kommen, um über andere Personen in Eurer Gegenwart unehrerbietig zu reden, wird es dabei zu Muthe sein, als ob sie einen Eid ablegen müßten.

Doch werdet Ihr jetzt fragen: „Würde das nicht zur Folge haben, jede Unterhaltung abzubrechen und abzuschneiden?" Durchaus nicht, wenn der Besucher einmal weiß, daß er in Eurer Gegenwart nicht von Andern sprechen darf, ohne erwarten zu müssen, daß seine Worte und sein Name der abwesenden Person mitgetheilt werden. Ueberdies, welches Recht hat ein Mann oder eine Frau, Euch die Verbindlichkeit des Schweigens aufzuerlegen und dann Euer Gemüth mit Gift gegen den Nächsten zu erfüllen? Wenn irgend ein Vergleich in Beziehung auf dergleichen Verpflichtungen gezogen würde, sind nicht diejenigen gegen den Abwesenden größer, als diejenigen gegen den Anwesenden? Wenn Ihr auf diese Weise die Klatscherei unterdrücket, so braucht Ihr Euch nichts daraus zu machen, wenn Ihr auch einen oder zwei Freunde verlieret; solche Freunde, wie diese, die von anderen Personen Böses reden, sind gerade diejenigen, welche auch über Euch Ungünstiges aussagen.

Versuchet es mit unserem Rathe. Wir kennen ihn als einen guten und wenden ihn selber an. Es ist in der Gemeinde, bei der ich als Prediger wirke, bekannt, daß wenn irgend Jemand geringschätzig von einem abwesenden Mitgliede spricht, wir es für unsere Pflicht halten, sofort zu dem betreffenden Mitgliede zu gehen und es von der diesbezüglichen Unterhaltung und den Namen der dabei Betheiligten in Kenntniß zu setzen; oder noch besser: die Verleumdeten und die Verleumdenden einander gegenüberzustellen. Wir haben nahezu niemals dieses Auskunftsmittel nöthig. Unter den vielen Unannehmlichkeiten, mit denen der Pfarrer einer großen Gemeinde und eines noch größern Kirchspiels nothwendigerweise zu kämpfen haben muß, glaube ich doch so frei von der Belästigung durch Klatschereien zu sein, als dies für irgend einen Menschen, der unter seinen Mitmenschen lebt, nur immer möglich ist.

Dr. D.

Kinder-Pulte.

Unter diesem Namen hat Herr Votsch-Sigg in Schaffhausen (durch die Fabrikation seiner Bett-Tische bekannt) ein neues Möbel erstellt, das sich in den Familien ohne Zweifel rasch einbürgern wird, denn es entspricht dasselbe in der That allen Anforderungen, die an einen speziellen Arbeitstisch für Kinder gestellt werden können. Dasselbe ist als ebener Tisch oder als beliebig schräg zu stellender Pult zu gebrauchen und kann je nach der Größe des Schülers höher oder niedriger gestellt werden. Die Konstruktion des Tisches ist bei aller Solidität eine so leichte und gefällige, daß er mit Leichtigkeit auch vom kleinsten Schüler an einen beliebigen Platz gestellt werden kann. Es kann irgend welcher Stuhl oder Sessel dazu gebraucht werden. Die Bezeichnung des Möbels Kinderpult ist aber eine viel zu einseitige, es dürfte sich mit Fug und Recht „Universaltisch" nennen. Ist es doch ebenso gut verwendbar als Lese-, Schreib- und Spieltisch (zum Sitzen und zum Stehen), wie als Notenpult, Sopha-, Veranden- und Gartentisch. Für enge städtische Verhältnisse in kleine Gastzimmer plazirt, kann dieses neue Tischchen allen genannten Zwecken vorkommenden Falles nutzbar gemacht werden; er läßt sich auch als Waschtisch trefflich verwenden und kann nach Gebrauch, wenn man keines Tisches, wohl aber vermehrten Raumes bedarf, zugeklappt an eine Wand oder hinter den Ofen gestellt werden. Als Hülfstisch in's Speisezimmer eignet er sich ebenfalls vorzüglich. Es ist eigentlich verblüffend, welch' vielseitige Brauchbarkeit mit so einfachen Mitteln zur Geltung gebracht werden kann. Das ist's, was dem neuen „Kinderpulte" Käufer und Freunde zuführen wird.

Für Küche und Garten.

Außerordentlich lange mußte dieses Frühjahr der Gemüsegarten brach liegen und die Hausmutter, oder wer immer das Gärtneramt verwaltet, fängt an die Rentabilität des Bodens zu berechnen. Sie frägt sich: Wie theuer wird mein Gemüse, wenn ich im Herbste den spärlichen Ertrag des kurzen Sommers berechne und die Anpflanzungs- und die Bearbeitungskosten dabei in Anschlag bringe? Wenn nach Gärtnerart zur richtigen Beantwortung dieser Frage eine ganz genaue Zahlenrechnung aufgestellt werden müßte, so würde z. B. in den höher gelegenen Ortschaften der Garten sich nicht besonders gut verzinsen, ganz besonders da nicht, wo die Gartenarbeit ganz oder auch nur zum Theil von bezahlten Kräften bearbeitet werden muß. Am besten rentirt entschieden das Anpflanzen von Wintergemüsen, die, im Herbste ausgepflanzt, ohne besondere Pflege im Freien überwintern und uns früh im Frühjahr, wenn die Gruben- und Kellergemüse ihre Schmackhaftigkeit eingebüßt haben und zur Neige gegangen sind, täglich ein feines grünes Gemüse auf den Tisch liefern. Es zählt zu diesen der Winterspinat, der Rosen- und Sprossenkohl, sowie die verschiedenen Sorten Schnitt- und Krauskohl, der Löwenzahn, der Sonnenwirbel oder Nüßli- und der Endivie- und Kopf- oder Lattichsalat. Der Schnitt- und Kraussalat wird, wo man ihn einmal kennt, dem Spinat als Gemüse vorgezogen. Mit einer Kleinigkeit Soda in siedendem Salzwasser rasch weich gekocht, behält das ganz fein gewiegte und wie Spinat abgekochte Gemüse seine schöne grüne Farbe, und diese Anpflanzung zeigt ihren Werth erst dann, wenn wir bis Ende Mai unsere Gärten nicht bepflanzen können. Was nun die Behandlung des Kopf- oder Lattichsalates anbelangt, so muß wiederholt darauf hingewiesen werden, daß in der Küche beim Waschen und Putzen die Blattrippen nicht entfernt werden sollen und daß der Salat dabei nicht mit dem Messer, sondern mit den Händen zerpflückt werden soll, weil der heilkräftige Saft der Stengel und Rippen durch die Berührung mit Stahl unangenehm verändert wird.

Kleine Mittheilungen.

Eine fremde Dame hat dem Komite zur Gründung eines Altersasyls in Lausanne Franken 10,000 geschenkt.

* * *

In Genf sollen Schulküchen eingerichtet werden. Zunächst wird in einem Primarschulhause eine solche erstellt, die allen Kindern, die es wünschen, Suppe, Fleisch und Gemüse zu 25 Rappen liefert. Die armen Kinder, die nicht so viel zahlen können, werden auf Kosten der Stadt genährt, und zwar nicht blos die Kinder schweizerischer Nationalität, sondern auch die der fremden Niedergelassenen.

* * *

Ein Komite in Genf hat durch freiwillige Beiträge 25,000 Fr. zusammengebracht, mittelst deren in Cannes ein Spital mit Meerbädern für unbemittelte kranke Kinder errichtet werden konnte.

* * *

Konkordat für den Schutz junger Frauenzimmer im Auslande. Die Chefs der Polizeidirektionen der diesem Konkordat angehörenden Kantone Bern, Freiburg, Waadt, Wallis, Neuenburg und Genf waren letzthin in Lausanne beisammen und haben sich über die definitive Annahme eines betreffenden Reglements über die Auswanderung junger Mädchen nach Oesterreich-Ungarn und die Beziehungen der Zufluchtsorte in Wien und Pesth mit den Kantonsregierungen und den anerkannten Hülfskomites geeinigt und auch ein neues Reglement über die Plazirungsbureaux angenommen, wonach letztere einer schärfern Kontrole unterliegen.

* * *

Gegen das Junggesellenthum. Nach den Gesetzen im alten Rom konnte ein Junggeselle nie eine Erbschaft antreten, während die Verheiratheten je nach der Anzahl ihrer Kinder gewisse Rechte und Privilegien beanspruchen durften. Auch die Juden hatten Strafgesetze gegen die alten Junggesellen; in einer ihrer 613 Gebotsvorschriften war Jeder nach zurückgelegtem 21. Lebensjahre verpflichtet, zu heirathen. Nach der Gesetzgebung des Lykurg im alten Sparta galten die Ehelosen für ehrlos und waren von der Theilnahme an der Regierung ausgeschlossen; sie durften keine bürgerlichen und militärischen Aemter bekleiden und mußten sich von öffentlichen Festen fern halten. Nur bei gewissen Festen mußten sie erscheinen, wo das Volk aber Spott mit ihnen trieb. Die Frauen führten sie an die Altäre, schlugen sie dort mit Ruthen und sangen bestimmte Lieder, die zur Verspottung der Junggesellen gedichtet waren, und heut zu Tage zählt man die Junggesellen zu den glücklichsten Menschen. Wie sich doch die Zeiten ändern!

Feuilleton.

Bergluft.

(Von G. Braun.)

III.

Es begann erst zu dämmern, als der junge Geistliche schon auf der Ebenalp stand und die Ursula vom Wildkirchli die schwere hölzerne Thür hinter ihm zuschloß, die zur Höhle hinausführt. Der Mann ist gewiß krank, dachte sie kopfschüttelnd; er sieht so finster und bleich. Beim Fackellicht war mir ordentlich bang zu Muthe, so neben ihm.

Und finster ging er seinen Weg. Eine schlaflose Nacht lag hinter ihm, wo er sich das Gehirn zermartert hatte, und in qualvollem Kreislauf Pläne entworfen für seine nächsten Schritte. Zurück konnte er nicht mehr! Also vorwärts! Aber wie? Undeutlich lag noch Alles: Wenn er geglaubt, einen Ausweg gefunden zu haben, so verwarf er ihn sogleich wieder als unmöglich, gleich dem Klimmenden, der sich an einem schwachen Zweige halten wollte und mehr und mehr zur Tiefe fährt.

Müde schritt der junge Mann zur Höhe, müde sah er gen Osten, wo aus rothem Streifen die Sonne wohl gleich heraufstieg. Endlich war er auf dem Gipfel der Ebenalp, in beträchlicher Entfernung von dem Hause, das er mied, angekommen. Die Sonne stand schon hoch am Himmel und schaute nieder auf den Lebensmüden. Sie gab sich alle Mühe, ihn zu erhellen, und die lichten Berge ringsum halfen nach Kräften und die Blumen schimmerten in allen Farben — umsonst! Gerade das helle Licht des Morgens reizte ihn, gleichwie ein Trauriger sich wegschleicht von lärmender Fröhlichkeit, von heiterer Musik und Scherz. Der Kontrast ist viel zu groß. — Die Abendbeleuchtung von gestern hatte ihn eingelullt, wie die Mutter ihr aufgeregtes Kind. Weich und warm gießt sie sich über die Lande, und sagt dem Leidenden, ihm selbst oft unbewußt, daß, wie der Tag, so Alles einmal ein Ende nimmt.

„Wäre es da! mein Ende!

„Die Natur jauchzt! Und unberührt von dem Treiben der Menschen im Thale, ihrer Verkehrtheit und ihrem Weh stehen die Berge da, seit Jahrtausenden, ein Bild stiller Größe, so wie sie jetzt auf mich herniederblicken! Aber ich! warum wurde ich geboren? Nur um ein Dasein hinzuschleppen, das mir im dreißigsten Jahr schon entleidet ist? — Freilich, ich hatte aus eigenem Antrieb die Laufbahn des Priesters begonnen, in hoher Begeisterung für ein Wirken, das stillbeschaulich und dem Wohl der mir anvertrauten Seelen geweiht sein sollte. Anfangs ging es ja gut. Aber als ich, Dank jenem Eiferer, bei uns mehr und mehr in jene verkehrten Zustände hineinsah, wo die Menschen häufiger durch Furcht, als durch Liebe geführt werden, wo die Kirche mehr nur auf ihre äußere Macht bedacht ist, wo statt wahrer Religion oft bloße äußere Formeln, und gar ein Ruchloser immer darauf los sündigt, weil er des Ablasses stets auf's Neue sicher, — da nagten Zweifel in meinem Innern, erst leise, dann verzehrend. Und als ich in diesem Seelenzustand gar mein liebliches Lieschen kennen gelernt, die Blume des Vorarlbergs, da war's um mich geschehen! So gleichgültig mir die Frauen bisher, so erhaben ich mich über die Macht der Liebe däuchte, — das Geschick hat mich ereilt. Ja, Schicksal ist's. Sie und ich kämpften dagegen. Und — sie und ich werden untergehen! Sie wird sich grämen, zu Tode härmen, armes Kind! — wenn sie erfährt, daß — — der junge Pfarrer friedlich schläft, um nie mehr in das rauhe Leben zurückgerufen zu werden. Fluch den Satzungen der Menschen! Fluch dem Dasein! — Hier ist's schön! Hier will ich sterben, angesichts der Berge, die zum Himmel ragen. — Was soll mir die schöne Erde! Für mich ist nur ihr Weh! Alles freut sich des Lebens, ich allein bin ausgeschlossen, ich allein bin ewig verdammt! Winke nur, grüne Fluth da unten! Ja, ich komme, komme gleich!" Und mit mächtigen Schritten näherte sich der Unglückselige dem Abgrunde. Schon wollte er sich kopfüber hinunterstürzen, — da hielt er an, — was war das? Ganz aus der Nähe erscholl es feierlich, in starkem weihevollem Männergesang:

„Das ist der Tag des Herrn,
Ich bin allein auf weiter Flur.
Noch eine Morgenglocke nur,
Nun stille nah und fern.

Anbetend knie' ich hier.
O süßes Graun! geheimes Weh'n!
Als knieten Viele ungeseh'n
Und beteten mit mir.

Der Himmel nah und fern,
Er ist so klar und feierlich,
So ganz, als wollt' er öffnen sich.
Das ist der Tag des Herrn."

Und demuthsvolle Andacht hatte plötzlich den Verzweifelten ergriffen, besiegt. In sein heißes Gemüth waren die wunderbar feierlichen Töne eingedrungen, gleich tröstenden Mutterworten, ja, gleich einer unwiderstehlichen Macht. Sie kam von oben! — „Ja, Mutter! Ich will weiter leben für dich!" — und er sinkt ins Gras und weinte bitterlich. Die Natur wollte ihr Recht haben; denn ein ungeheurer Kampf hatte in seinem Innern getobt, alle Furien der Verzweiflung ihn gerüttelt, und jetzt lag der starke Mann hülflos, willenlos, wie ein Kind.

Die Sonne stand schon hoch über der Moorwies und schickte auf ihren lichten Strahlen einen Engel hernieder, daß er dem armen Menschenkind dort auf einsamer Bergeshöhe sanft die Augen schließe; nach und nach athmete der Priester ruhiger, ja, ein Lächeln erschien auf seinen bleichen Zügen: die Goldige hatte ihm einen goldigen Traum gesandt. Er sah sich auf einem Lehrstuhl und begeisterte Jünglinge lauschten seiner zündenden Rede, die aus seinem Innern quoll. Nach beendigter Vorlesung ging er nach Hause, und da saß er schon in dem bescheidenen, aber wohnlich eingerichteten Zimmer neben seiner geliebten Gattin, neben Lieschen am Tische, wo sie das Abendbrod für ihn gerichtet.

Und weiter träumte ihm, es stünde da bei den Abgründen neben ihm eine hohe Mönchsgestalt, Ekkehard, welcher halb vorwurfsvoll ihm zuredete:

„Jeder Mensch, der mit rechtem Sinn zu Bergeshöhen steigt, wird ein Verklärter" — „Bergluft macht stille." — Sodann: „Selig der Mann, der die Prüfung bestanden." (Scheffel.)

Endlich erwachte der Schläfer und schlug erstaunt die Augen auf. Wo war er? Was war mit ihm vorgegangen? Da kam nach und nach die Erinnerung an seinen Seelenkampf, und wie feige er hat enden wollen, da erinnerte er sich an jenes herrliche Lied, das ihn mit Allgewalt zurückgehalten. „Jawohl! Der Tag des Herrn erscheint überall! Man kann Gottesdienst halten im Freien wie in der Kirche. Seine erhabenen Gesetze walten überall. Was soll mir die Menschensatzung, die mich so gepeinigt, mich fast zum Wahnsinn gebracht? Der Geistliche darf kein Weib haben. Verdrehte Ordnung das! Was gibt es Schöneres, Edleres auf dieser Erde, als zwei Menschen, die einander so recht von Herzen lieben? Eines lebt für das Andere, Eines trägt für das Andere. Und der, welcher die Liebe predigen soll, — er muß draußen stehen, ausgeschlossen vom ächten erhebenden Glücke? er soll nur sich leben und der Kirche!? Der Preis ist mir zu hoch: Fort mit der Priesterwürde! ich lege sie nieder und beginne von vorne. Wie eine Offenbarung enthüllt sich's mir! Ich werde Lehrer! In's Studium der Philosophie will immer tiefer ich mich versenken, will nicht rasten, noch ruh'n, bis ich das Höchste erreicht. Und koste es noch manche Schweißtropfen, — ich halte aus; Kraft und Fähigkeit dazu fehlen mir nicht, — wer weiß, ich bringe es zum Professor! O Lieschen, theures Lieschen! Ich hab's! — Du wirst mir warten, und würden Jahre vergehen, und würden Andere um dich werben. — Jetzt darf ich dir schreiben, gleich, von Schwändi aus, dir ganz meine Seele erschließen. Nun, da ich den Entschluß gefaßt, den geistlichen Stand aufzugeben, ist es keine Sünde mehr. — Aber stille wollen wir sein und deinen guten Vater nicht unnütz ängstigen. Dann, wenn die Hindernisse weggeräumt, wenn ich eine neue Stellung mir errungen, ja dann will ich frei und offen vor aller Welt mir deine Hand erbitten!

„Nun hinab in's Pfarrhaus! Mein Freund wird sich um mich ängstigen. Erst wollte er mich nicht allein zur Höhe steigen lassen, dann aber meinte er: „Geh' nur, vielleicht ist's gut und kehrst du ruhiger wieder."

„Warum auch dachte ich nicht früher an diesen Ausweg? Ich will nach Wien gehen, zu meinem guten, hochdenkenden, einflußreichen Oheim, der auch die gute Eigenschaft hat, reiche Mittel zu besitzen. Er wird mich verstehen, mich billigen, und — helfen. Sollte er's wider Erwarten nicht thun, so streckt er mir doch sicherlich die Summe vor, die ich bedarf, um auszuwandern, mir so oder so eine neue Existenz zu erringen."

Leicht sehen wir den Einsamen nun niedersteigen, eilends, und frohe Hoffnung blitzt aus seinen Augen, leuchtet in seinen Zügen. Ob er das Ziel erringen wird? Hoffen wir! Fester Entschluß, starker Wille und Talent haben schon Vieles zuwege gebracht, und nach Jahren blicken wohl Säntis und Altmann auf ein Paar, das glückselig zur Ebenalphöh' pilgert, aus ganz besonderem Grunde gerade zu ihr!

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 717: Wie behandelt man mit Leder überzogene Polstermöbel beim Reinigen?

Frage 718: Durch welche Chocoladen-Fabrik kann man in Portionen abgetheilte Chocolat en Poudre beziehen? S. D. in Montreux.

Frage 719: Würden sich vielleicht Töchtern finden, die in einem Privathause das Zuschneiden und Selbstanfertigen der Muster, sowie auch das Anfertigen der Herrenhemden und sämmtlicher Leibwäsche erlernen wollten? Ein Aufenthalt in gesunder, schöner Lage und Gelegenheit, Milchkuren zu machen, würde zugleich zur körperlichen Stärkung beitragen. Preis eines monatlichen Kurses sammt Kost und Logis Fr. 60. H. H.

Antworten.

Auf Frage 684: Anerkannt reelle, direkt bezogene Veltliner-Weine (Montagner Ia und feinster Sassella) hält auf Lager J. B. Bischof-Meßmer in Thal. Für ganz reines, unvermischtes Produkt wird garantirt. Halte diese Weine speziell nur als Krankenweine und erfreue mich der Empfehlung der hiesigen Aerzte. Nur in Flaschen zu beziehen. B.-M.

Auf Frage 713: 24 Pfd. Kalk mit 4 Pfd. Schwefel kocht man in zirka 100 Quart Wasser unter oftmaligem Umrühren und läßt diese Mischung erkalten. Beim Gebrauch gießt man ein kleines Quantum in reines Wasser und übergießt mittelst Gießkanne das Pflaster oder den zu reinigenden Weg damit. Am vortheilhaftesten geschieht dies an einem recht heißen Tage, an welchem Regen — der die Wirkung abschwächen würde — nicht zu erwarten ist. Die Unkräuter sterben bald ab und es kommen in demselben Jahre keine neuen mehr zum Vorschein.

Auf Frage 715: In einem trockenen Keller läßt man einen Kasten von beliebiger Größe, der aber 4 Fuß hoch sein muß, in Sand einschlagen, bedeckt den Boden des Kastens 1 Fuß hoch mit langer Spreu, legt hierauf 1 Fuß hoch frischen und auf diesen nochmals 1 Fuß hoch alten, zur Hälfte mit Gerberlohe vermischten Pferdedünger. Schwarze, mit ¼ mit Lehm versetzte Erde mit recht viel Champignon-Brut (beim Gärtner beziehbar) wird ganz leicht gemischt auf den Dünger gebracht und täglich zweimal mit einer Brause angefeuchtet. Nach Verlauf von 14 Tagen bietet die Pflanzung die feinsten Champignons.

Auf Frage 716: Die Arbeit des Auffärbens besorgt am besten eine chemische Waschanstalt; es sind anerkannt gute Geschäfte dieser Art stets in diesen Blättern annoncirt.

Für die unglücklichen Abgebrannten in Sils

ist der Redaktion ferner zugegangen die freundliche Gabe von Fr. 10 von Frau Frey-Zollinger in Hinteregg, was hiemit herzlichst verdankt wird..

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

Brieftaube in **H.** Ihr Fall beweist vor Allem, daß Sie eine überaus feinfühlige, innerliche Natur sind, die das Verhältniß zwischen Mann und Frau so zart und keusch auffaßt, wie dies eben nur bei ächt poetischen, idealen Wesen der Fall sein kann. Sie haben als rechtschaffener, redlicher Mann Ihre Liebesgefühle unter die Zucht des Verstandes gestellt und wollten reiflich erwägen und prüfen, bevor Sie den Entschluß faßten, ein entscheidendes Wort zu sprechen. Das war Ihrerseits ebenso ehrenhaft als klug gehandelt — es war männlich. Das Frauenherz dagegen wird nur in den seltensten Fällen im Stande sein, die eigene Herzenssache unter die Botmäßigkeit des kühl berechnenden Verstandes zu stellen. Wo die Frau liebt, da vertraut sie auch schrankenlos und die Liebe durchdringt und erfüllt ihr ganzes Wesen. Wo sie liebt, da nimmt sie den freundschaftlichen Verkehr hoffnungsfroh für Gegenliebe und sie trägt den Geliebten schon lange zuversichtlich als Gatten im Herzen, wenn auch noch keine entscheidende Frage an sie gestellt wurde. Es muß daher das Ihrer Freundin entschlüpfte vertrauliche Wort als unbewußte Aeußerung und Kundgebung ihres liebenden, gläubigen Herzens aufgefaßt werden. Sie hat ihre Gefühle zu wenig bewacht und ihre Worte nicht abgewogen und überlegt. Sie scheint keine von den spröden Naturen zu sein, die des Herzens Regungen mit Aufbietung aller Kraft niederkämpfen und lieber zu Grunde gehen, als ihre Gefühle zeigen, eh' und bevor nicht ernstlich und dringend um ihre Liebe geworben wurde. Die Menschen und ihre Art sind eben sehr verschieden und es kann also das entwischte vertrauliche Wörtchen an und für sich durchaus kein stichhaltiger Grund sein, einen ungünstigen Schluß zu ziehen auf den Charakter Ihrer Freundin.

Die Sache tritt jedoch in einen andern Gesichtspunkt durch den peinlichen Eindruck, den diese Vertraulichkeit auf Sie gemacht hat. Es beweist dies die Verschiedenheit Ihrer beidseitigen Empfindungen und Anschauungen und es dürfte kaum ein glückliches und richtiges Verhältniß sein, wenn der männliche Theil, feinfühlender als die Frau, sich im Umgange mit derselben oft abgestoßen und verletzt fühlte. Das Wörtchen „Du" zum ersten Mal von der Geliebten ausgesprochen, sollte in wirklich dem Herzen entsprechendem, harmonischem Verhältnisse, dem Manne wie Himmelsmusik klingen und es sollte sein ganzes Wesen mit stolzem Glücksgefühl erfüllt werden, es sollte nicht kältend und peinlich auf ihn einwirken. Wo die Herzensstaiten wirklich und tief im Innern zusammenklingen, da dringt das unbewußt gesprochene „Du" wie Himmelsthau in die liebeverlangende Seele, es eint und verbindet unlöslich. Man kann diese Erfahrung schon im Freundschaftsverhältniß machen zwischen zwei Personen desselben Geschlechtes. Wie leicht wird z. B. von den Männern beim Glase Wein Duzbrüderschaft geschlossen und mit wie viel innerem Zwang und Unbehagen wird die vertrauliche Anrede nachher oft durchgeführt. Solch' „Du" entspringt eben nicht dem Herzensbedürfniß, sondern blos einer momentanen Schwärmerei, einer gemüthlichen Weinlaune; man nennt sich Freund und sagt sich „Du" und steht sich innerlich völlig fremd gegenüber. Wie anders ist's, wenn von den Lippen einer längst verehrten Person im herzlichen Gespräche unbewußt uns wie Musik das Wörtchen „Du" entgegenklingt. Wie ein warmer, elektrischer Strom dringt's zum Herzen und wir wagen kaum zu athmen, um den schönen Traum nicht jäh zu stören. Dies „Du" gibt uns Gewißheit, daß wir geliebt sind und dies Glücksgefühl tragen wir tief im Herzen und es bleibt so lebendig in uns, daß wir nach Jahren noch, wenn im persönlichen Verkehr das förmliche, schüchterne „Sie" stetsfort Umgangston geblieben ist, wir uns den köstlichen Augenblick jederzeit lebhaft vergegenwärtigen und in's Gefühl zurückrufen können, wo das trauliche „Du" an unser Ohr tönte und wo wir dabei die Augen nicht aufzuschlagen wagten, um die schöne Illusion, diesen Ausblick in's gelobte Land, nicht zu verwischen. Wo also das eigene Herz einer Vertraulichkeit nicht sympathisch und verlangend entgegenschlägt, da ist kaum ein harmonischer Zusammenklang zu erwarten und dies ist um so eher in Betracht zu ziehen, wenn das unbewacht entschlüpfte Liebeswort des Weibes als peinlicher Mißton in dem Herzen des Mannes wiederklingt.

Frau **M. Sch.-Z.** in **M.** Die Firma Walter Gygax in Bleienbach bei Langenthal, Kanton Bern, liefert die gefragten Schürzenstoffe.

Frau **E. L.** in **A.-Z.** Wenden Sie sich direkt an den hygieinischen Verein in Zürich, durch dessen Vermittlung erhalten Sie Badebillets zu ermäßigten Preisen. Durch Bäder, verbunden mit richtig angewandter Massage, sind schon alt eingefleischte Uebel geheilt worden.

A. B. 10. Sich in das Unabänderliche mit Ruhe fügen ist das beste, was der Mensch einem widrigen Schicksal entgegensetzen kann. Ohnmächtiger Zorn, Gram und Verzweiflung sind schlimme Feinde der Gesundheit, der unermüdlichen Thatkraft und der klaren Ueberlegung, deren man doch unbedingt ungeschmälert bedarf, wenn es gilt, eine fertig geglaubte Arbeit auf's Neue in Angriff nehmen zu müssen.

Frl. **A. G.** in **L.** Spröde Haut behandeln Sie am besten mit einem reinen, milden Fett, das Sie nach jedem Waschen leicht einreiben.

Hausmutter am A. Warum benützen Sie nicht ein Waschbrett und Pearson's Waschmaschine? Daß Sie dem Reiben und Winden von Hand nicht gewachsen sind, aus Ihren früheren Verhältnissen heraus, das wird Jedermann begreifen. Mit den technischen Hülfsmitteln von heutzutage ist es aber auch einer unbedeutenden Frauenkraft möglich gemacht, einen kleinen Haushalt ohne fremde Beihülfe zu besorgen. Der Anfang ist wohl schwer, aber dem Muthigen hilft Gott! Was die Leute davon sagen werden? Arme Frau, wenn Sie sich mit dem Gedanken noch quälen, dann sind Sie wirklich zu bedauern, denn in solchem Falle wird ja die kleinste Last zentnerschwer.

L. H. Waschen Sie den Speiseschrank mit kochend heißer Alaunlösung aus, ohne nachzutrocknen; allfällige Ritzen und Fugen im Boden und in den Wänden müssen ausgekittet werden. Die Süßigkeiten müssen in kompakt schließende Gläser oder Blechbüchsen gebracht werden und es sollen diese Gefäße auch auswendig mit peinlichster Genauigkeit rein erhalten werden. Viele fangen die Ameisen in den Speiseschränken ab, indem sie einen grobgelöcherten Badeschwamm mit Zuckerwasser befeuchten. Die Insekten kriechen, so viel deren sind, in die Poren und können in Masse getödtet werden, indem man den Schwamm in siedendes Wasser legt.

Jgf. **B. H.** Daß die Krähen im Frühjahr sich sehr oft an den Vögeln und sogar an den Tauben vergreifen, ist sicher. Daß sie aber auch den Hühnern nachstellen, haben wir selbst noch nicht erfahren. Schüchtern sind die Krähen jedenfalls nicht, denn man hat oft Gelegenheit zu sehen, daß sie großen Hofhunden während deren Mahlzeit aus dem Napfe fressen. So frech sind sie aber wahrscheinlich nur, wenn sie Junge zu füttern haben und das ihnen dienliche Futter sonst nicht zu erreichen ist.

Langjährige Abonnentin in Bern. Es drängt uns, Ihren so freundlichen Brief zu beantworten und Ihre so begeisterte Anerkennung auf das richtige Maß zurückzuführen. Wir können das aber unmöglich an dieser Stelle thun, denn die Erörterung eigenen Lobes paßt uns nicht. Wollen Sie uns nicht freundlich Adresse oder Chiffre für einen postlagernden Brief zustellen, daß wir auf privatem Wege an Sie gelangen können?

Frau **H.-H.** in **B.** Wir wollen Ihrem Wunsche ausnahmsweise entsprechen; es gehören eben solche Gesuche in den Inseratentheil, da sonst der Sprechsaal für ähnliche Dinge eine zu große Ausdehnung erhalten würde. Auch müßten wir sodann bezüglich Adressenertheilung und Porti-Auslagen ein eigenes Register führen.

Inserate.

Mündliche Auskunft über Inserate gratis. Schriftliche Anfragen können nur gegen Einsendung von 10 Cts. in Frankomarken beantwortet werden.

5263] In eine feinere **Restauration** wird eine junge, gut erzogene **Tochter,** die Lust zum Serviren hätte und nebenbei auch in den übrigen Hausgeschäften nachhelfen würde, gesucht. Eintritt nach Belieben. Nähere Auskunft ertheilt die Exped ds. Bl.

5240] Eine junge Tochter, der deutschen und französischen Sprache mächtig, sowie auch Kenntnisse im Englischen besitzend, sucht Stelle in einer Familie oder in einem Geschäft. Auf Gehalt wird weniger gesehen als auf gute Behandlung.
Gefl. Offerten an die Expedition d. Bl.

5264] Eine anständige, gebildete, junge Tochter, deutsch und französisch sprechend, in der Lingerie vollständig bewandert, wünscht baldmöglichst Stellung in einem **Weisswaarengeschäft.**
Offerten unter Ziffer 5264 befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Ztg."

5265] In einem **Hôtel und Pension** am Vierwaldstättersee würde eine **Saalkellnerin,** deutsch und französisch sprechend, für drei Monate (vom 15. Juni bis 15. Sept.) Stellung finden. Anmeldungen besorgt die Expedition dieses Blattes.

Eine nette, kleine Familie
des Berner Oberlandes wäre geneigt, eine **Tochter** oder auch ein alleinstehendes **Frauenzimmer** aus guter Familie bei sich in **Pension** aufzunehmen. Angenehmes Familienleben. Mässiger Preis. [5207
Offerten beliebe man an die Expedition ds. Blattes zu richten, oder unter Chiffre **A B 1000 poste restante Thun** zu adressiren.

Koch-Lehrtochter.
Eine gut empfohlene Tochter könnte als **Koch-Lehrtochter** in ein grösseres **Hôtel** der Ostschweiz eintreten.
Offerten mit Photographie unter Ziffer 5221 befördert die Exped. d. Bl. [5221

Gesucht:
Ein der Schule entlassenes Mädchen (protestantisch), das Liebe für Kinder hat, in eine Familie, wo es die Hausgeschäfte erlernen könnte. Gute Behandlung wird zugesichert. [5245
Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Eine Haushälterin,
30 Jahre alt, **sucht Stelle.** Sie kann kochen, nähen, bügeln etc., überhaupt alles, was man in einer Haushaltung bedarf, und liebt die Kinder sehr, spricht französisch und hat einige Kenntnisse im Klavierspielen, so dass sie Kindern die Anfangsgründe ertheilen könnte, ist sehr gemüthvoll und durchaus solid. Eine Stelle im Kanton Luzern wäre ihr am angenehmsten, oder in den Urkantonen.
Offerten besorgt die Expedition. [5219

Famille de 3 personnes ayant domestique recevrait une jeune fille voulant s'aider dans la maison en apprenant français. 30 frs. par mois de pension, soins affectueux. [5266
Ossent-Hefti, Photographe, **Lausanne.**

Gesucht. Ein braves kath. Mädchen, welches kochen kann und die übrigen Hausgeschäfte versteht und gute Zeugnisse besitzt, findet dauernde Anstellung. [5246
Anmeldungen befördert sub Chiffre H M 5246 die Expedition d. Bl.

Gesucht nach Basel:
Auf Mitte Juni ein einfaches Mädchen, das gut nähen und glätten kann, sowie den Zimmerdienst gründlich versteht.
Offerten unter Ziffer 5224 besorgt die Expedition d. Bl. [5224

Für eine selbstständige Tochter wäre in einer der ersten Fremdenstädte der Schweiz ein **kleineres Tapisseriegeschäft** mit guter Existenz billig **zu verkaufen.**
Offerten unter Chiffre **O 4805 F** an **Orell Füssli & Cie., Zürich.** (O 4805 F) [5237

Stelle-Gesuch.
5126] Für eine deutsche, gebildete Tochter von 16 Jahren, reformirt, wird in der Umgebung der französischen Schweiz eine Stelle zu Kindern für den ersten Unterricht in der deutschen Sprache gesucht.
Offerten unter 5126 an die Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen:
Eine Rundstrickmaschine,
vermittelst welcher per Tag **10 Paar Strümpfe** gestrickt werden können. Für einzelnstehende Damen ergibt sich damit ordentlicher Verdienst bei leichter Arbeit. Gefällige Anfragen unter Chiffre **G W 31** befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung". [5262

Für Erholungsbedürftige.
5212] In einer kleineren Ortschaft des Engadins, in geschützter, sonniger Lage, mit schönen Waldpartien in nächster Nähe, finden in einem gut eingerichteten Gasthaus 6—8 Fremde, die einer Höhenklimakur bedürfen, billige und freundliche Aufnahme. Bewährter Arzt im Dorfe. Gefällige Anfragen unter Chiffre **G J 35** befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung".

Frauen und Töchter
können in dem **Lehr-Institut für Damenschneiderei** von **Schwestern Michnewitsch,** Lindenhof 5, II, **Zürich,** das Kleidermachen gründlich erlernen. Kurs incl. Zuschneiden 3 Monate. Lehrgeld 25 Fr., oder, falls nur eigene Costumes angefertigt werden sollen, 50 Fr. Zuschneidekurs allein 3 Wochen, Lehrgeld 20 Fr. Auf Wunsch Kost und Logis sehr billig. [5115

Costumes
werden elegant und unter Garantie für tadellosen Sitz schnell und billig angefertigt. Nach auswärts genügt gut sitzende Taille. — Sich empfehlend [4784
Frau **Bürge-Herzog,** Tailleuse,
Häringstrasse 17, **Zürich.**

Vorhangstoffe, in- u. ausländisches Fabrikat.
Bandes & Entredeux, eignes Fabrikat, reichste Auswahl. [4762
Nähmaschinen, ganz prima, für Hand- u. Fussbetrieb. — En gros et en détail.
L. Ed. Wartmann,
St. Gallen, vis-à-vis Hôtel Stieger.

Haar-Restorrer.
Sicherstes und unschädliches Mittel, ergrautem Haar die ursprüngliche Farbe wieder zu geben. Erfolg garantirt.
Chinin-Haar-Balsam.
Bei wöchentlich mehrmaligem Gebrauch das sicherste Mittel zur Erlangung eines kräftigen Haarwuchses und zur Beseitigung der Kopfschuppen. [5119
In Flacons à Fr. 2, resp. Fr. 1. 25 bei
Fried. Klapp, Droguerie z. Falken,
St. Gallen.

Kinderwagen
anerkannt solid, sehr billig und in den neuest. Ausführungen, liefern frachtfrei jeder Bahnstation.
G. Schaller & Comp.
Konstanz, Marktstätte 3.
Preisliste und Abbildungen franko.
[4965]

Praktisches Küchengeräth.
Diplomirt an der Kochkunst-Ausstellung in Zürich. [4817
In jedem Ofen und Herd verwendbar, saubere Arbeit in Kupfer. Kein Anbrennen d. Speisen möglich.
Jos. Wottle-Fierz in **Wattwyl.**
Muster-Töpfe in der
Spezialitätenhandlung,
Katharinagasse 10, **St. Gallen,**
zu Originalpreisen.
Jeder Bestellung ist die Lochweite des Herdes beizufügen.

Stahlbad Knutwil.

Bahnstation Sursee (Kanton Luzern).

Eröffnung 1. Mai 1887.

Erdige Stahlquelle von bewährter ausgezeichneter Wirkung bei allen Schwächezuständen. Schöne Lage, prächtige Gartenanlagen. Aufmerksame Bedienung. Billige Preise. Kurarzt **D. V. Troller.** [5134

Es empfiehlt sich bestens Frau **Wittwe Troller-Brunner.**

Mineralbad und Luftkurort

Waldstatt „Säntisblick" Appenzell A. Rh.

Eröffnet mit 15. Mai.

Stark eisenhaltige Mineralquelle.

Heilbringend für **Rheumatismus, Gliederschmerzen, Hautausschläge, Frauenkrankheiten, Schwächezustände** etc. Auf Verlangen Stahl, Schwefel, Sool und andere Zusätze. Pensionspreis **Fr. 3. 50** bis **Fr. 5. —.** Prospekte gratis. [5205

Zugleich erlaube ich mir, meine gut eingerichteten Lokalitäten, zwei grosse Sääle, Parkanlagen mit grosser Gartenwirthschaft und zwei Kegelbahnen, Touristen, Gesellschaften und Schulen bestens empfohlen. Das so freundlich gelegene Etablissement eignet sich auch vorzüglich für einen gemüthlichen Aufenthalt der Bergtouristen, da dasselbe an der Eisenbahnlinie Waldstatt-Appenzell liegt. Für gute Küche und reelle Getränke bei billiger Bedienung ist gesorgt und hofft auf zahlreichen Zuspruch der sich ergebenst empfehlende

A. Knöpfel, Besitzer.

Fideris, Kanton Graubünden.

Hôtel und Pension Aquasana.

Eröffnung den 31. Mai.

5248] Mitte Weges zwischen **Dorf** und **Bad Fideris,** 1016 Meter über Meer in geschützter Lage an **ausgedehnten** Waldungen gelegen, mit schöner Aussicht und Gartenanlagen. Freundliche, gut möblirte Zimmer, verschiedene Lokalitäten heizbar, sehr gute Betten, kurgemässe Tafel und reelle Getränke. Auf Verlangen werden die Gäste in **Landquart** mit eigenem Fuhrwerk abgeholt. Pensionspreis **Fr. 4. 50.** Betten **Fr. 1. 50** bis **Fr. 2. —.** Einzelzimmer **Fr. 2. 50** bis **Fr. 3. 50.** Aufmerksame Bedienung zusichernd, empfiehlt sich (H 2355 Z)

Fideris, im Mai 1887.

Johs. Gujan-Alexander.

Graubünden. 1205 Meter über Meer. **Klosters.** **Schweiz.** Mittlere Saisontemperatur 13° R.

Luftkurort I. Ranges, als Uebergangsstation für Davos und Engadin sehr empfohlen.

Hôtel und Pension Vereina.

5238] Mit allem Comfort, in schönster Lage, Douche- und Kachelbäder, neu errichtet. Arrangement für Familien; Kurarzt. Mässige Preise.

(O 4800 F) Besitzer: **C. C. Hew.**

Kurort Rigi-Klösterli.

Gasthof und Pension Schwert

ist seit **25. Mai wieder eröffnet. Billige Pensions-** und **Passantenpreise;** für **Gesellschaften** und **Schulen** noch **besonders reduzirte Preise.** [5251

Höflichst empfiehlt sich Der Eigenthümer: **Zeno Schreiber.**

Luftkurort Churwalden.

(Ma 1554 Z) 1270 M. ü. M. [5235

Pension Dr. Hemmi.

Privathaus. Nette Zimmer. Gute Küche. Bescheidene Preise.

Bad Rothenbrunnen im Domleschg.

Jodhaltiger Eisensäuerling.

Eröffnung am 1. Juni.

5247] Altberühmtes Mineralbad von ausgezeichneter Wirkung, namentlich bei **Schwächezuständen** und **verzögerter Entwicklung** im **Kindesalter,** gegen Kropf, Anämie, chronischer Magen- und Darmkatarrh etc. (H 1142 Ch)

Broschüren gratis.

Dr. Wiel'sche

Diätetische und hydriatische Kuranstalt

Nidelbad bei **Rüschlikon** am Zürichsee,

Dampfschiff- und Eisenbahnstation.

— Spezialanstalt für alle Magen-Darmleiden. —

5254] **Eröffnung Mitte März. Prospekte gratis aus der Anstalt.**

Kurarzt: **Dr. F. Ineichen,** Spezialarzt in Zürich. Kurwirth: **K. F. Frei.**

Soolbad Rheinfelden.

Gasthof zum Schiff.

Mit 1. Mai eröffnet.

Durch **billige** und **gute** Bedienung empfehlen wir uns auf's Neue angelegentlichst. Nähere Auskunft umgehend franco. [5133

Wittwe Erny.

Mineral- & Soolbad Muri (Kt. Aargau).

Pensionspreis (Zimmer inbegriffen) **4—6 Fr.; für Familien besondere Accomodements.**

5216] Vorzügliches Wasser und anerkannt reine Luft, sowie die Gelegenheit, dieselbe auf herrlichen Spaziergängen am Lindenberg und in den grossen Waldungen der Ebene zu geniessen, machen Muri ebenso geeignet als Luft- wie als Badekurort. **Soole von Rheinfelden.** — Kurarzt: **Dr. B. Nietlispach.** — Fuhrwerke nach Affoltern. Prospekte und nähere Auskunft ertheilt: (O 4506 F)

A. Glaser.

SOOLBAD RHEINFELDEN

Rheinsoolbad. — Hôtel des Salines.

Herrliche Lage am Rhein. Bedeutend vergrössert und für diese Saison neu installirt. Illustrirter Prospectus gratis. (H 1576 Q) [5132

J. V. Dietschy.

Ragaz.

Die Bäder sind eröffnet.

Normale Temperatur.

Es empfehlen sich folgende Hôtels:

Tamina, Krone, Lattmann, Schweizerhof, Calanda,

(M 5739 Z) **National, Rosengarten.** [5257

Luftkurort auf dem Zugerberg.

Eisenbahnstation **Zug.** **Felsenegg.** 940 Meter über Meer.

5258] Ruhiger, angenehmer Aufenthalt für Erholungsbedürftige, Reconvalescenten, Nervenschwache, Blutarme, ebenso für fieberfreie Lungenpatienten. Prachtvolle Spaziergänge und Aussichtspunkte. Bäder. Milch. Molken. Kephir. Wasserkuren. Inhalationsbehandlung. Bekannte vorzügliche Verpflegung. Prospekte und nähere Auskunft ertheilen (M 5719 Z)

Der Eigenthümer: **J. P. Weiss.** Der Kurarzt: Med. Dr. **A. Freuler.**

Kur- & Badanstalt Bitzibad

Bischofszell.

Warme Bäder.

Eröffnung mit Mai.

Heilbringend für Rheumatismen, Gliederschmerzen, Hautausschläge, Frauenkrankheiten.

Auf Verlangen Stahl-, Schwefel-, Sool- und andere Zusätze.

Für ruhebedürftige Personen ein freundlicher, stiller Aufenthaltsort. [5256

Für geneigten Zuspruch von Nah und Fern empfiehlt sich bestens

Jb. Meier-Täuber.

Billige Preise. — Douchen.

Garantirt waschächte bedruckte

Elsässer Foulardstoffe,

Cretonne-forte und Zephirs in vorzüglichster Qualität à 20 Cts. per Elle oder 40 Cts. per Meter versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus [5161

Oettinger & Co. Centralh., **Zürich.**

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst franco u. neueste Modebilder gratis.

Pension Tschugg

bei Erlach

(Dampfschiffverbindung Neuenstadt-Erlach)

ist **eröffnet.** Pensionspreis **Fr. 3** incl. Zimmer. (H 1634 Y) [5131

Pension und Restauration

Schloss Risegg

5 Minuten oberhalb der Bahnstation

Staad bei **Rorschach.**

Prachtvolle Aussicht auf das Bodensee-Panorama. Von Weinbergen und grossem Obstpark umgebener, ruhiger, angenehmer Aufenthalt. Komfortable Zimmer, Badeeinrichtung. Morgens und Abends frische Kuhmilch. [5249

Pension mit voller Verpflegung je nach Auswahl der Zimmer 4—6 Fr.

Post und Telegraph in Staad.

Der Besitzer: **Steiner-Bucher.**

[4681]

Garnirte

Damen- und Kinderhüte

empfiehlt stetsfort in reichster Auswahl

L. Künzler-Graf, Modes,

St. Gallen. [5250

Goldene Medaille:

Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT

SUCHARD

NEUCHATEL (SUISSE)

4785

Kindernahrung.

Feinstes Reismehl

per ½ Kilo 40 Rp. zu beziehen in der **Mehl-, Käse- und Butter-Handlung**

J. Brun (Nachfolger von Gugolz)

Engelgasse 6, **St. Gallen.** [5252

G. H. Wunderli, Zürich

vis-à-vis der Fleischhalle

erste schweiz. Gummiwaarenfabrik

liefert [4789

alle in der Familie nöthigen Gummifabrikate in guter u. billiger Waare.

Das unentbehrlichste Hausmittel

ist der **Eisenbitter von Joh. P. Mosimann,** Apotheker in Langnau i. E. Aus den **feinsten** Alpenkräutern der Emmenthalerberge bereitet. Nach den Aufzeichnungen des s. Z. weltberühmten Naturarztes **Michael Schüppach** dahier. In **allen** Schwächezuständen (speciell **Magenschwäche, Blutarmuth, Nervenschwäche, Bleichsucht**) ungemein stärkend und überhaupt zur **Auffrischung** der Gesundheit und des **guten** Aussehens **unübertreffl.; gründlich blutreinigend.** Alt bewährt. Auch den **weniger** Bemittelten zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2½, mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Gesundheitskur von vier Wochen** hinreicht. **Aerztlich empfohlen. Dépôts** in **St. Gallen** in den **Apotheken:** Rehsteiner, Hausmann, Schobinger, Stein, Wartenweiler; **überhaupt in den meisten Apotheken der Schweiz.** (H 1 Y) [4793

Elfte vermehrte und verbesserte Auflage.

Elegant in Leinwand gebunden

7 Fr. 35 Cts.

Verlag von

F. Engelhorn, Stuttgart.

Zu haben in jeder Buchhandlung.

Das Hauswesen.

Nach seinem ganzen Umfange dargestellt in Briefen an eine Freundin nebst Beigabe eines **vollständ. Kochbuches** von **Marie Susanne Kübler.**

Johannes Scherr sagt von diesem Buche in der „Gartenlaube": „Tausenden und wieder Tausenden von jungen Mädchen, jungen Frauen und jungen Müttern ist die Verfasserin dadurch eine Lehrerin und Führerin, geradezu eine Wohlthäterin geworden und gar mancher junge Ehemann hatte, ohne es zu wissen, vollauf Ursache der **Marie Susanne Kübler** dankbar zu sein. [5171

Ein hübsches Heimwesen.

(Günstige Gelegenheit zu angenehmstem Landaufenthalt.)

0000] Wegen Verlegung und Vergrösserung seines Samengeschäftes ist Unterzeichneter geneigt, sein Heimwesen in **Andelfingen,** zum **„Obstgarten"** genannt, zu verkaufen, eventuell zu verpachten.

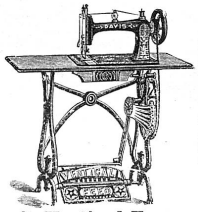
Das Heimwesen liegt an der Züricher-Strasse, in der Nähe der Bahnstation, in sehr gesunder, freier Lage. Solid gebautes Wohnhaus, Oekonomie-Gebäude, Remise und Waschhaus, grosser Hausgarten und prachtvoller, über zwei Juchart grosser Baumgarten — kurz — ein Heimwesen, wie man es hübscher nicht gleich wieder finden, geschweige denn kaufen kann. (Kaufpreis 22,000 Franken. Steuerverhältnisse in Andelfingen sehr günstig.)

Weitern und ausführlichen Aufschluss ertheilt gerne

M. Baechtold, zum „Wiesenthal",

in **Andelfingen.**

Anzeige.



4145] Die **Davis-Nähmaschinen**-Gesellschaft hat an den letztjährigen internationalen Ausstellungen in

Antwerpen **Paris**

das Ehrendiplom, das Ehrendiplom,

d. h. jeweilen **die höchsten erreichbaren Auszeichnungen** erhalten.

Die Davis-Sewing-Machine Co., London, Aldersgate-Street 24.

Die neue Davis-Nähmaschine

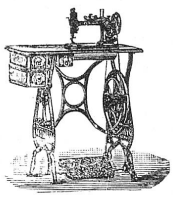
mit Vertical-Transportirvorrichtung ist immer noch die einfachste von Construction, die bequemste im Gebrauch, die vielfältigste in Leistung, unerreicht in Solidität, unübertroffen hinsichtlich ruhigem, leisem und schnellem Gang, transportirt sicher und wird durch dieselbe die Arbeit zum Vergnügen.

Generalvertreter für die **Ostschweiz,** inclusive Kanton Zürich, Schaffhausen, Thurgau, St. Gallen, Appenzell, Graubünden, Glarus, Schwyz, Zug, Luzern, Uri und Aargau:

A. Rebsamen, Nähmaschinenfabrik, **Rüti** (Zürich).

Vertreter für Stadt und Bezirk Zürich:

Hermann Gramann, Münsterhof 20, **Zürich.**



Die neue berühmte

Gloriosa-Nähmaschine

— für Familien und Gewerbe —

der Nähmaschinenfabrik Karlsruhe

(vorm. Haid & Neu)

bietet die denkbar grössten Vortheile aller existirenden Nähmaschinen.

Allein zu haben in **Zürich** bei [4967

Korradi & Hüni, Bahnhofstrasse 64.

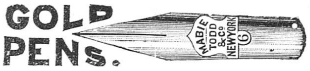
Ablage in **Oettweil** bei **M. J. Kern,** Reisender.

Doppeltbreite Carreaux-Nouveautés

(garantirt reine Wolle) in 30 verschiedenen Qualitäten und je 30 verschiedenen neuesten Saison-Farben **à Fr. 1. 20 per Elle** oder Fr. 1. 95 Cts. per Meter versenden in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus [5166

Oettinger & Cie., Centralh., **Zürich.**

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst franco und neueste Modebilder gratis.



Eine Feder überdauert 10jährigen steten Gebrauch. Praktisches Geschenk für Herren und Damen. [5209

J. H. Waser & Cie., Zürich.

J. Votsch-Sigg

Bett-Tisch-Fabrik

Schaffhausen (Schweiz)

Telegramm-Adresse: **Fotsch, Schaffhausen.**

Vorzüge dieser Tische:

Erleichterung für den Kranken. Sichere Unterlage für das Aufgetragene, somit grösste Schonung des Bettzeuges. — Gewicht nur ca. 8 Kg. — Tischplatte mit Rand in Höhe beliebig stellbar, von massivem Nussbaum, geölt, 80/34 Cm. Grosse Tragkraft. — Eisentheile hübsch silberbronzirt.

Versandt franco per Post.

Prämirt in Teplitz 1884.

Schutzmarke **Preise:** [5233

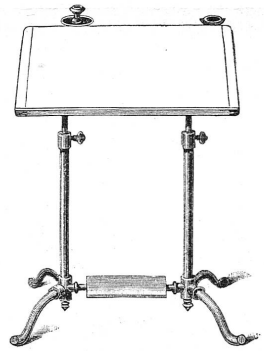
Modell B, in Höhe belieb. stellbar **Fr. 25**

Modell C, in Höhe belieb. stellbar und die Platte schräg stellbar „ **30**

Lesepulte . . . . . „ **8**

Kinderpulte.

(Besprechung hierüber siehe im redaktionellen Theile dieses Blattes.)



In Höhe und Schräge beliebig stellbar. Auch zu benützen als **Lese-, Schreib-** und **Spieltisch,** im höchsten Stand als **Notenpult,** im niedrigsten (eben gestellt) als **gewöhnlicher Tisch.**

Preis (mit Tintengefäss) **Fr. 20** u. **Fr. 25.**

1167 Meter über Meer.

Niederrickenbach

Klimatischer Alpenkurort

bei Stans (Kant. Unterwalden).

5229] Unvergleichlich schöne, hochromantische und äusserst geschützte Lage inmitten der lieblich grünen Alpenwelt. Von den ersten medizinischen Autoritäten durch die klimatischen Vorzüge bestens empfohlen. — Sehr beliebter und heimeliger Aufenthalt für ganze Familien wie für einzelne Personen. Ebene, schattenreiche und genussvolle Spaziergänge. Prächtige Waldungen, grosser Naturpark. Bäder, Milch- und Molkenkuren. — Pensionspreis incl. Zimmer 4½—6 Fr. — Prospekte gratis.

Sich höflichst empfehlend

J. von Jenner-Meisel,

Eigenthümer.

Maggi's

Leguminosen. Einziges Produkt mit vollständig gesprengten Zellen. **Feine Suppenmehle.** Combinationen der feinsten Hülsenfrüchte mit anderen Suppeneinlagen, wie Grünerbs mit Grünzeug; Golderbs mit Reis etc. **Suppen- und Speisewürzen** und **Bouillon-Extract** — **purum — fines herbes — concentré de truffes.** — Ermöglichen die grössten Ersparnisse, machen die einfachsten Speisen zu einem wirklichen Tafelgenuss. — Durch einen kleinen Zusatz zu heissem Wasser **momentane Herstellung einer vollkommenen Fleischbrühe.**

Zu haben in allen besseren Colonial-, Delicatesswaaren- und Droguen-Geschäften. [5226

Für Hausfrauen.

Für Hôtels und Pensionen.

Schwestern Suter

Spezereihandlung in Zofingen

liefern:

1886er Türkische Zwetschgen

in Säckchen von 5 Kilo per Post franko unter Nachnahme

5 Kilo Fr. 2. 75 5 Kilo.

Grössere Quantitäten werden billiger abgegeben.

Ferner: [5186

Grösste Sultana-Zwetschgen

in schön verpackten Kistchen von 25 Kilo netto

per Kistchen Fr. 18. 50

franko unter Bahnnachnahme.

Franko durch die ganze Schweiz.

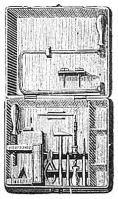
Prompte Spedition.

Kanton Aargau. Eisenbahn. Mumpf. Am Rhein. Post- und Telegraph.

Rhein-Soolbad zur „Sonne".

5153] Prachtvolle Lage am Rhein. — Terrasse und Garten. — Billard. — Billige Pensionspreise. — Prospectus gratis. (M 5401 Z)

F. J. Waldmeyer-Boller, Besitzer.



C. Sprecher, z. „Schlössli", St. Gallen.

Spezialität in Laubsägeartikeln

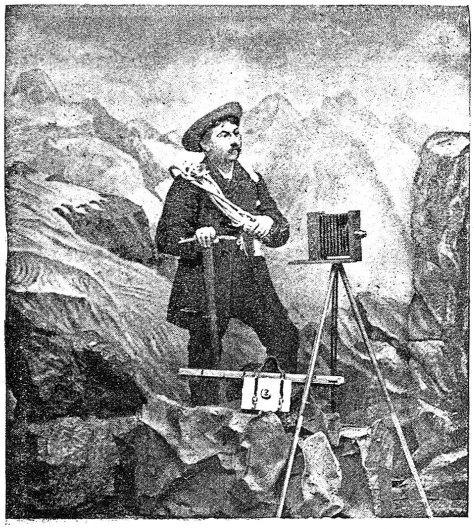
(einzeln oder in Kistchen und auf Brettern zusammengestellt).

Gut assortirtes Lager in schönem tadellosen Holz verschiedener Arten, sowie fertige Holzleisten in Ahorn und Nussbaum. [4799

Grösste Auswahl in den neuesten Vorlagen.

Preislisten und Kataloge gratis.

Touriste-Amateur (neuer photogr. Reiseapparat)



Camera von Nussbaumholz für Aufnahmen von 13 × 18 cm Plattengrösse, eingerichtet für Hoch- und Querauffnahmen. Solider Blasbalg, drei Doppelchassis ganz von Holz. Solides, elegantes, dreifach zusammenlegbares Stativ . . . Fr. 80

Apparat mit einfachem Landschaftsobjectiv . . . „ 105

„ „ Landschaftsobjectiv Suter, neue Fassung . . . „ 145

„ „ Aplanat Suter 3 B . . . . . „ 145

Engel-Feitknecht in Twann (Kanton Bern)

Fabrik photographischer Apparate. [5218

LIEBIG Company's Fleisch-Extract

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug *J. v. Liebig* in **BLAUER FARBE** trägt.

Engros-Lager bei den Corresp. für die Schweiz: **Weber & Aldinger Zürich & St. Gallen.** L. Bernoulli **Basel.** Zu haben bei den grössern Colonial- und Kaswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. [4751

Wer unser unübertreffliches Putzmittel schon gebraucht hat, nimmt keine Nachahmung und achtet beim Einkauf genau auf unsere Firma:

Adalbert Vogt & Co.

Berlin

und auf unsere Schutzmarke — (O F 4100)

nur dieser Helm!

welcher auch auf dem Boden jeder Dose befindlich sein muß.

Dosen à 5, 10, 20 Pfg. und größere.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich überall im In- und Auslande. [5030

Prof. Dr. Braff's

Glasscheiben-Reinigungs-Apparat

empfiehlt bestens [5253

W. Bion-Herzog, Speisergasse 40, **St. Gallen.**

Seidel & Naumann's

hocharmige

Familien-Nähmaschinen

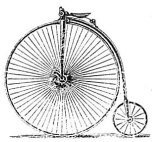
5190] **(Singer-System)** (Dr à 2778)

sind in der ganzen Welt in Folge ihrer **soliden Arbeit** und ihrer **Eleganz** als die **besten deutschen Nähmaschinen** bekannt.

Seidel & Naumann's neueste Erzeugnisse

Geschmiedet, kein Temperguss.

Naumann's Specialclub



„DRESDEN".

Deutsche Fahrräder

Naumann's Dreirad

„SAXONIA".

Alle Lager Gussstahl.

Fabrikat I. Ranges, nur bestes Material

werden diesen **vorzüglichen Ruf** noch mehr erhöhen. Dieselben stellen sich den besten englischen Fabrikaten würdig an die Seite.

Preiscourante mit Zeugnissen sofort gratis und franco.

Seidel & Naumann, Dresden

Nähmaschinenfabrik und Eisengiesserei. (1000 Arbeiter.)

Vertretungen in allen grössern Städten der Schweiz.

Billigste Ausschussdecken. **Wolldecken,** feiner und hochfeiner Qualität, in weiss und farbig und in jeder Grösse (kleiner Fehler wegen zurückgestellt), werden **30% = Fr. 3—9 unter courantem Preis als Ausschuss erlassen.**

Schwere Decken in grau und braun (auch für Vieh- und Pferdedecken verwendbar) werden für Fr. 2. 80 bis Fr. 9. 80 erlassen, letztere wiegen in der Grösse von 170/215 nahezu 6 Pfund. [4806

H. Brupbacher, Fabrikdépôt, **Zürich.**

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.